

Eine Bibliothek im Kontakt mit der Stadt

Architektur Heute In Oslos neuer Bau-Ikone gibt es unter anderem Nähmaschinen.

Tübingen. Die auffallende Netzstruktur der Decke ist nicht als Dekoration gedacht, sie hat eine Funktion: Sie dämpft den Hall in der neuen Deichman-Bibliothek in Oslo. Die öffentliche Zentralbücherei direkt am Wasser soll kein Ort sein, wo Besucherinnen und Besucher leise sein müssen.

Am Dienstagabend stellte der norwegische Architekt Nils Ole Brandtæg vom „Atelier Oslo“ das so spektakuläre wie einladende Gebäude in der Tübinger Vortragsreihe „Architektur Heute“ vor, die sich in diesem Wintersemester Bibliotheken als sozialen Räumen widmet. Vor etwa 130 Interessierten sprach er im Kupferbau über „Public Spaces – New and Transformed Projects“.

In dem Neubau steigerte sich die Besucherzahl von 450 000 im Vorgänger-Gebäude an anderer Stelle auf 2,5 Millionen jährlich. Mit einem Tonstudio, Büroflächen, Konferenzräumen, Medienlaboren und einem Raum voller Nähmaschinen bietet die Bibliothek ganz unterschiedliche Nutzungsmöglichkeiten sowie auch kleine, eher intime Räume. „Wir denken, das ist einer der Gründe, warum das Gebäude so populär

geworden ist.“ Zudem gibt es einen Ausstellungssaal, Übungsräume für Musiker, ein Café, ein Restaurant, ein Kino, einen Vortragsaal und selbstverständlich jede Menge Bücher.

Belletristik und Fachliteratur sind in Regaltürmen über das gesamte, hoch aufragende Gebäude verteilt. Im Untergeschoss finden

„ Man kann das Gebäude auch nur durchqueren und als Abkürzung benutzen.“

Nils Ole Brandtæg, Architekt

sie zusammen „wie Wurzeln“. Beim Architektur-Wettbewerb im Vorfeld hieß es noch: „Das Buch ist tot“, berichtete der Architekt. Das hat sich nicht bestätigt: „Auch wenn nicht alles Bücher sind, ist das Medium Buch noch immer sehr wichtig für die Bibliothek.“

Herzstück des stark vertikal ausgerichteten Baus ist das große Atrium, das Licht ins Innere bringt und dazu einlädt, alle Bereiche zu erkunden. „Wir versu-

chen, neue Raumqualitäten zu schaffen, damit die Leute sich dort aufhalten möchten“, so der Architekt. Vom Atrium aus gelange man ähnlich wie in einem Wald auf unterschiedliche Lichtungen. Man muss auch nicht an einem Tisch sitzen, sondern kann sich wahlweise auf breiten Stufen niederlassen und im Liegen am mitgebrachten Laptop arbeiten.

Gleich drei Eingänge führen zu ebener Erde in das Innere der Bibliothek und machen sie ohne Schwellen bequem zugänglich. „Man kann das Gebäude auch nur durchqueren und als Abkürzung benutzen.“ So wahre es auf allen Seiten einen guten Kontakt zur Stadt. Gleichzeitig gelte: „Sogar im Erdgeschoss ist man eindeutig in einer Bibliothek.“

In den Zwischengeschossen könne man eher für sich sein. Je weiter nach oben man gelangt, desto konzentrierter werde die Atmosphäre. Doch auch von oben ermöglichen Sichtachsen „den Kontakt mit der Straße, mit der Stadt“. Wenn es dunkel wird, geht von dem Gebäude ein warmes Leuchten aus. Glas und glasfaserverstärkter Kunststoff geben ihm trotz seiner Masse Transparenz.

Mit dem fast 20 Meter auskragenden Obergeschoss holte das Architektenteam mehr Nutzungsfläche aus dem vergleichsweise kleinen Grundstück heraus.

Die Bücherregale wurden überwiegend in der Nähe der Stahlbetonkerne des Gebäudes platziert. Es wirkt transparent und licht und scheint über dem Wasser zu schweben. Dabei sind die Fassaden der Obergeschosse nur zur Hälfte verglast, um Passivhausstandard zu erreichen. Von den Gebäudeecken bieten sich Ausblicke auf die Stadt und den Fjord.

Der Name geht zurück auf den Norweger Jacob Deichman, der seine umfangreiche Büchersammlung der Öffentlichkeit vermachte und damit den Grundstock für die öffentliche Bibliothek legte.

Im Vorgängerbau waren nur 20 Prozent der Bestände für die Öffentlichkeit zugänglich, so Brandtæg. „Man musste ständig fragen.“ Zum Vergleich: Im neuen Gebäude sind 80 Prozent direkt zugänglich. *Dorothee Hermann*

Info Bei „Architektur Heute“ am Dienstag, 6. Dezember, spricht Christian Hämmerle über „Reading Landscapes“. Kupferbau, 20.15 Uhr. In deutscher Sprache.



Der Neubau der Deichman-Bibliothek in Oslo führt vor, wie sich Innenräume den Benutzern und dem Stadtraum öffnen. Bild: Einar Aslaksen